

DER WELT SPIEGEL

Illustrierte Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts

Eodens Stammbuch.

Von Hofe Kaunau.

Knechtend sitzt mein Eodens über ihrem Heft. Die blonden Locken fallen über die erhitzten weichen Wangen. Tiefes Stöhnen begleitet jeden Federzug. Die kleine Junge geht zwischen den halb offenen roten Lippen herauf und herunter, nach rechts und nach links, jeder Bewegung der kleinen dicken Kinderfaust folgend, die wieder einmal nach Seite schreit, ein Schrei, den Eodens niemals hört.

Ich habe mir ein Studium daraus gemacht, festzustellen, durch welches Verfahren Hände immer so ausbleichen können, als ob sie auf Erdbarbeit gewesen wären statt in der Schule, aber ich bin zu keinem Ergebnis meiner Forschungen gekommen. Eodens helfende Erläuterung, daß alle Kinder „sone Hände“ hätten, klärte den Sachverhalt nicht ganz.

Wie sie aufsteht bei der Arbeit! Und dabei steht unter der heute aus der Schule mitgebrachten Abschrift wieder: Was läßt es am nötigen Ernst fehlen!

Mit zwei Ausrufungszeichen. Mein Opfermut, mit dem ich von 10—12 Uhr, wie sie mir auf die Seele gebunden, den Daumen gedrückt, hatte offenbar nichts genützt. Ich schreie auf mein achtjähriges Dingel her.

Woh! dir, mein Liebling, wenn du es noch am nötigen Ernst fehlen läßt. Auch ich besitze ihn nicht, diesen nötigen Ernst, angelehnt jener gewiß berechtigten Kritik, die nur in so drolligem Kontrast steht mit deinen Tugenden und deiner Lieblichkeit.

Sie hätten dich nur einmal sollen mit deinen geliebten Brüsten spielen sehen, deine schärfaugigen Lehrer, um zu wissen, wie ernst du sein und wie verständnisvoll ernst du ihr Wohl und Wehe nehmen konntest.

Wenn Ihr groß seid und so alt wie ich, hatte sie ihnen gestern leise mit traurigem Stimmchen gesagt, „braucht Ihr nie Klavierstunde zu haben. Das verspreche ich Euch!“ — Ich kam mir grauam vor und war beschämt, daß ich Eodens trotz ihrer Abneigung durcheinand auf meine Fäulnis in Konletern fest machen wollte.

„Mutti, findest Du das auch so zum Lachen, wie unser neuer Herr Schulz? Du weißt doch, der alte Herr Schulz II ist 'n bischen bei die Soldaten?“

Ich schiebe schnell eine grammatikalische Verichtigung ein. Ich kann mich noch immer nicht zu den nötigen Konzeptionen entschließen, die vielleicht wirklich der Geist der Volksschule bedingt. Es ist kleinlich von mir, denn Eodens hat mich unzählige Male belehrt und widerlegt: „Du kannst es schon glauben, wenn ich rede wie Du und wie Vater, manchmal die und manchmal der und mir und mich, wo's bischen paßt, dann sagen die Kinder: Bierlappe Doktor!“

Sie war auch nur allmählich und höchst unvollkommen davon zu überzeugen gewesen, daß ihres Vaters Titel kein Schimpfwort sei. Vor Freunden und Freundinnen hatte sie sich zu verteidigen geübt: „Das Dr. auf unserem Schild an der Gartentür heißt überhaupt



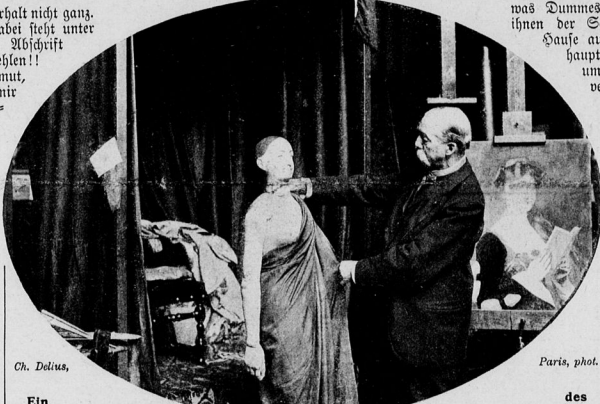
Der neuernannte bayerische Kriegsminister Generalleutnant Freiherr v. Horn, war bisher Kommandant des dritten Armeekorps, dessen Leitung er erst vor ganz kurzer Zeit, nach dem Tode des Ritter v. Khländer, übernahm.



Oberst Deimling, der aus Gesundheitsrücksichten von Südböhmen nach der Heimat zurückkehrte. Deimling steht bereits 92 Jahre im Heeresdienst und wurde im Mai vorigen Jahres zum Kommandeur des zweiten südböhmerischen Infanterieregiments ernannt.



Der zurückgetretene bayerische Kriegsminister Freiherr v. Asch hat fast zwölf Jahre sein Portefeuille inne gehabt. Adolf Freiherr v. Asch zu Asch auf Oberndorf ist 1839 geboren und trat 1855 in die bayerische Armee ein.



Ein Franzose als Ritter des Roten Adlerordens. Der bekannte französische Porträtmaler Jules Joseph Vesebre wurde kürzlich vom Kaiser mit dem Roten Adlerorden ausgezeichnet. Vesebre, im Jahre 1836 geboren, erlangte 1861 den großen römischen Preis. Für das Gemälde „Wahrheit“ wurde er 1870 zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Drechsler,“ in instinktivem Ahnen, daß dieser Beruf in dem Milieu, das sie umgab, weniger kompromittierend war. Leider hatte ihre lose Lage nichts genützt, trotzdem sie von Vaters jungem neuen Assistenten stolz überzeugt dazu erzählte: Wir haben jetzt überhaupt auch ein Gesellen!“

„Ein Mann, alltags vorn mit 'ne Falte in die Hose, der soll'n Geselle sind? Sagt er denn Frau Messtern zu Deine Mutter?“

Das konnte Eodens nun nicht einfach bejahen, sie hatte es wenigstens noch nicht gehört.

„Eodens, was fand denn Euer neuer Herr Lehrer so zum Lachen?“ fragte ich, als sie, ihren angefangenen viel versprechenden Satz vergessend, sich wieder über ihr Heft beugte und im früheren Gleichmaß zu stöhnen anfang.

„Hast Du am Ende wieder was Dummes gesagt?“ Seit sie einmal — es wurde ihnen der Satz diktiert: „Die Mutter steht zuerst im Hause auf“, freilich eine mehr als unvorsichtige Behauptung — seit sie damals sich gemeldet hatte, um dem Herrn Lehrer mit erster Stimme zu versichern: „Meine Mutter steht zuletzt auf,“ war ich in einer ewigen nervösen Angst vor neuen Indispositionen. — „Gesagt?“ wiederholte sie gekränkt. „Ich sag überhaupt nie mehr was selbstgemelbetes, daß Du Dich nicht schämen brauchst. Heute war er aber schon sogar mal sehr böse, wie er mich richtig gefragt hat, wie ich geantwortet habe. Er hat die Hände zwischen die Beine gerungen — so.“

Sie machte das geradezu erschütternd nach. „Und gefragt hat er, was bloß aus mir werden soll. Da hab ich gesagt: „Ich weiß es auch nicht, Herr Lehrer.“ Aber gelacht hat er dann über ganz was anders, über gar nichts Gesagtes, über mein Album.“ — Nun war es heraus.

„Erst sah er sich ganz lange das Rezept von Vater an, das Du mir mal vorgeslesen hast von 1.0 Blatt und so was. Aber das kann man natürlich nicht lesen. Ueber das Gedicht von Dir auf der ersten Seite brauchst Du Dich auch nicht zu ärgern. Er sagt, es ist von Heine und heißt

eigentlich richtig: Du bist wie eine Blume! Du hast es nur auf mich ein bischen passend umgeändert.“ — Nun ertrage ich alles und kann, zum Beweise für meine Behauptung, Dienstbüchlein jeden Temperaments als Zeugen bringen, aber Zweifel an meiner originalen dichterischen Begabung empören mich. Ich sollte mich an Heine gelehnt haben? Das hatte ich doch Gott sei Dank nicht nötig.

Eodens guckt zu mir hin mit großen erlauchten Augen, sie begreift nicht, warum: ich eine Falte auf die Stirn bekomme und so gar nicht neugierig bin.

„Wißt Du's denn nicht weiter wissen, Mutti? Ueber die Gedichte von meinen Freundinnen hat er gelacht und so mächtig. Er hat sich das Album mit aufs Ratheder genommen.“ Sie sagte natürlich immer Ratheder, das Wort hatte sie öfter gehört.

Wir haben dorneile „Der Säger und der Hund“ laut gelesen. Und das ist



Lourdes im Vatikan. Bereits unter Leo XIII. wurde begonnen, in den vatikanischen Gärten in Rom eine getreue Nachbildung der weltbekannten Grotte von Lourdes zu errichten. Vor kurzem erst wurde die Anlage fertiggestellt. Auf der Rampe, unter der sich die Höhle mit dem „wundererregenden“ Quell befindet, stand Pius X. Von da aus weihte er die Anlage und segnete die zahlreich erschienenen Gläubigen.